

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mt. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mt. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amthliche Fremdenliste.**

Nr. 117.

Donnerstag, den 4. Oktober 1906.

42. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 1. Okt. Nachdem der erst kürzlich zum Vorsitzenden des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg ernannte Regierungsdirektor v. Scharpf zum Staatsrat befördert wurde an Stelle des zum Kultusminister ernannten bisherigen Staatsrats von Fleischhauer, wurde sicherem Vernehmen zufolge Ministerialrat Hilbert, Kanzleidirektor im Ministerium des Innern, zum Vorsitzenden des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg ernannt. Ministerialdirektor v. Haag im Ministerium des Innern und Vorstand der Oberregierung wurde zum Präsidenten ernannt.

Stuttgart, 28. September. Der württ. Bund für Handel und Gewerbe veröffentlicht zur Landtagswahl einen Aufruf, worin die Mitglieder aufgefordert werden, nur solche Kandidaten zu unterstützen, welche für folgende Forderungen eintreten: 1. Erhöhung der Umsatzsteuer für Warenhäuser und Konsumvereine und Ausdehnung derselben auf die großkapitalistischen Filialgeschäfte im Detailhandel. 2. Einführung einer progressiven Umsatzsteuer für Großmühlen, verschiedene Tarifierung von Mehl und Getreide. 3. Verbot der Zugehörigkeit zu Konsumvereinen für Offiziere, Staats-Korporations- und Gemeindebeamten. 4. Reichsgesetzliche Einschränkung des Hausierwesens, des Detailreisens, der Wanderlager usw., schärfere Beaufsichtigung des Gewerbetriebs im Umherziehen und höhere Besteuerung desselben nach Maßgabe der bestehenden Gesetze. 5. Verschärfung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, insbesondere Maßnahme gegen die schwindelhaften Ausverkäufe. 6. Milderung der Bäckerei-Verordnung (Erzähl des Magazalarbeitsstages durch eine 10 stündige Ruhepause mit halbstündiger Unterbrechung), sowie derjenigen über die Arbeitszeit in den Mühlen. Vermehrte Rücksichtnahme auf die kleinen und mittleren Betriebe bei derartigen, die verschiedenen gewerblichen Betriebe betreffenden Maßnahmen. 7. Aufhebung der Bestimmung des § 34 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 betreffend den Reservefondszuschlag. 8. Berücksichtigung der Wünsche der Gewerbetreibenden und Handwerksmeister, hinsichtlich des Submissionswesens (freihändige Vergabe nach einer gewissen Reihenfolge, Berücksichtigung der ortsansässigen Geschäftsleute, Vergabe großer Arbeiten in Losen, Bevorzugung der zur Führung des Meister-titels berechtigten Handwerker, eventuell Mittelpreisverfahren). Weiterhin bemerkt der Aufruf, daß es sich um eine Unterstützung der Sozialdemokratie selbstverständlich nicht handeln kann, da dieselbe bekanntlich jederzeit bereit ist, den Untergang des selbständigen Handels- und Gewerbestandes zu fördern und zu beschleunigen und sich bei gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutz des Mittelstandes stets an die Seite des Großkapitals stellt. — Auch kann eine Unterstützung derjenigen sogenannten Volksmänner nicht in Frage kommen, welche zwar viel von Freiheit reden, darunter aber nicht die wirtschaftliche Freiheit und Selbständigkeit des Bürgers, sondern die Freiheit des Großkapitals verstehen und sich im Landtag und

Reichstag stets als die besten Freunde der Warenhäuser, Konsumvereine, Großmühlen usw. gezeigt haben. Die Raubtierfreiheit des Großkapitals und des Geschäftsschwinds muß eingeeignet werden, etwas weniger Freiheit und mehr vernünftige Ordnung tut auf dem Gebiet des Erwerbslebens not. Im Kampfe zwischen dem Starken und dem Schwachen ist es die Freiheit, welche unterdrückt, und das Gesetz, das frei macht.

Stuttgart, 1. Okt. (Vom Volksfest.) Die Poststelle auf dem Volksfestplatz hatte täglich eine reich bemessene Arbeitslast zu bewältigen. An den beiden Schaltern des Postamts wurden über die 4 Volksfesttage allein 50 000 Stück 5 Pfg. Marken verkauft, dazu sind aber noch Tausende 3 Pfg. Marken zu rechnen. Die Zahl der aufgegebenen Postkarten beträgt etwa 75 000, wozu noch Briefe, Pakete und Geldsendungen in erheblicher Anzahl kommen. Außerdem wurden 2000 Telefongespräche vermittelt und 200 Telegramme aufgegeben. — Was an den 4 Volksfesttagen weggetrunken wurde, geht aus folgenden Zahlen hervor. Nach steueramtlicher Schätzung wurden etwa 200 000 l Bier verkauft, außerdem 10 000 l Wein und 500 Flaschen Sekt. In der Riesenbierhalle von Baron Muddt wurden allein 39 000 l Bier verzapft, im Riesenzelt von Beckstein etwa 30 000 l.

— Die Landtagswahlen werden voraussichtlich am 7. Dezember dieses Jahres stattfinden. Der erste Wahlgang wird in gleicher Weise wie bisher erfolgen. Bei einem etwaigen zweiten Wahlgang (17. Dezember) wird das romanische System in Anwendung kommen, bei welchem volle Freiheit in der Wahl der Kandidaten herrscht. Hier entscheidet die einfache Mehrheit der Stimmen. Schwieriger gestaltet sich die Proportionalwahl (Mitte Januar), bei welcher der Neckar- und Jagstkreis und der Schwarzwald- und Donaukreis je einen Wahlbezirk bilden. Jeder wird 9, dieser 8 Abgeordnete zu wählen haben. Es werden die politischen Parteien die Wahlvorschläge aufstellen, wobei jedoch kein Name auf mehreren Vorschlägen stehen darf. Diese Vorschläge werden an die amtliche Wahlkommission eingereicht, welche sie prüft und veröffentlicht. Sache der Wähler ist es, einen dieser Vorschläge in die Urne zu legen. Die Wahlkommission sichtet sodann die Stimmzettel, stellt die auf die einzelnen Kandidaten und auf die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen fest und verteilt die den Parteien zukommenden Abgeordneten nach dem Verhältnis der auf die Parteien abgegebenen Gesamtstimmenzahl.

Tübingen, 3. Okt. Zu dem Strafverfahren wegen des Einsturzes der Hirschwirtschaft in Nagold am 5. April wird bekannt, daß der Angeklagte Rückbauer zu der am 15. Okt. beginnenden Verhandlung eine ganze Reihe von weiteren Sachverständigen und Zeugen hat vorladen lassen, welche alle seine Unschuld an dem eingetretenen Unglück dargetun sollen. Die Verhandlung soll wegen des großen Umfangs der Sache in dem neuen Schwurgerichtssaal vorgenommen werden.

Göppingen, 2. Oktober. In dem Konkursverfahren des Bankiers Leopold J. Gut-

mann, über dessen Vermögen im Jahre 1904 gleichzeitig mit dem Zusammenbruch der Mechanischen Wuntweberei am Stadtbach A.-G. der Konkurs eröffnet worden war, liegt nunmehr die Schlussabrechnung vor. Hiernach belaufen sich die nichtbevorrechtigten Forderungen auf 1 549 726 Mark, denen ein verfügbarer Massebestand von 129 432 Mark gegenübersteht. Hier von sind noch die Kosten des Konkursverfahrens zu decken. Die bevorrechtigten Gläubiger sind bereits befriedigt.

München, 3. Okt. Als Dieb der vor einigen Tagen entwendeten Mobilmachungspläne ist jetzt ein Einjährig-Freiwilliger vom 3. Trainbataillon verhaftet worden, der im Auftrage eines Wiener Agenten für eine dem Dreibund angehörende Macht, wahrscheinlich Italien, handelte. Der Einjährige ist geständig.

Frankfurt a. Main, 2. Oktober. Gestern nachmittag 4 Uhr wurde einem Bankboten, der an der Schekasse der Reichsbank sein Girobuch abholen wollte, ein Portefeuille mit 3000 Mark in Tausend-Mark-Scheinen, 2 50 Markscheinen, einem Scheck zu 5000 Mark auf die Reichsbank und einem Scheck zu 7000 Mark auf die Frankfurter Bank gestohlen.

— In Auerbach an der Bergstraße brach in der Nacht zum 1. Oktober kurz nach 1 Uhr im Dachstuhl des bekannten Hotels zur „Fronc“ Feuer aus. Gegen 4 Uhr war das große Gebäude an verschiedenen Stellen bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Die Kurgäste, deren Eigentum noch rechtzeitig gerettet werden konnte, wurden in den nahegelegenen Gasthöfen untergebracht. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wiesbaden, 27. Sept. (Ein seltsamer Nebenverdienst.) Der „Frl. Jtg.“ wird von hier geschrieben: Soeben bin ich von einer Reise nach Norwegen zurückgekehrt. In fast allen Gasthöfen im Innern Norwegens fiel mir die Eleganz der Kleidung und das auffallend gute Benehmen der Portiers auf, im Gegensatz zu dem meist häuerlichen Wirt. Dieser sprach in der Regel kein Deutsch. Dafür koante der Portier mit Deutsch und gutem Englisch aus-helfen. Als ich mich näher erkundigte, wurde ich belehrt, die Portiers seien Kandidaten der Rechtswissenschaft, Eleven des Postfachs usw., die sich auf diese Weise während der langen sommerlichen Ferien Verdienst verschaffen.

Berlin, 2. Oktober. In Berlin sind zahlreiche gefälschte neue Zwanzigmarkscheine in den Verkehr gebracht worden. Nach den bisherigen Ermittlungen ist anzunehmen, daß eine Fälscherbande förmliche Geschäftsreisen unternimmt und die Fälskate in allen Gegenden des Deutschen Reichs unterzubringen sucht. Die „Nat.-Jtg.“ weist darauf hin, daß die Papierfasern, wie bei den älteren Fälschungen, so auch bei den neuen Fälskaten durch Strichzeichnungen hergestellt, aber bei den echten Banknoten eingepreßt sind. Bei echten Scheinen kann man die Fasern mit einer Stednadel aus dem Papier herausnehmen.

— In den Fach- und Fortbildungsschulen in Berlin, wird die Disziplin von den Handwerkslehrern streng gehandhabt. Dabei ist es jedoch nicht zu vermeiden, daß Schüler öfters

den Unterricht schwänzen. Um diesem Unfug zu steuern, hat man jetzt Kontrollbücher eingeführt, in denen die Anwesenheit des Schülers jedesmal bestätigt wird. Ein Bäckerlehrling, der wiederholt den Unterricht versäumt hat, ist jetzt von der Schulkommission dadurch bestraft worden, daß man ihm seine Lehrzeit um drei Monate verlängerte.

Kronstadt, 30. September. Das Kriegsgericht fällt heute über die wegen Matrosenmeuterei Angeklagten das Urteil. Das ehemalige Reichsdumamitglied Duipl wurde zum Verluste aller Rechte und zur Deportation verurteilt. Von den Matrosen wurden 19 zum Tode durch Erschießen, 12 zu Zwangsarbeit auf unbestimmte Dauer, 120 zu Zwangsarbeit von 4—20 Jahren und 429 zur Einreihung in die Arrestantenabteilungen und zu Gefängnis verurteilt. Alle Verurteilten wurden aus dem Militärlande ausgestoßen. 129 Matrosen und 3 Bauern wurden freigesprochen. Das Urteil bedarf noch der Bestätigung durch den Kommandanten der Stadt und der Festung Kronstadt, General Adlerberg.

Aus Stadt und Umgebung

Wildbad, 2. Okt. Dem „Schwäb. Merf.“ wird von hier geschrieben: Die Kurzeit 1906 ist zu Ende. Mit der Königswiese wurde sie am 1. Mai eingeleitet, mit ihr geschlossen. Nach der letzten amtlichen Kurliste betrug die Zahl der heurigen Gäste 14861, ein kleines Mehr gegen voriges Jahr mit 14691 Gästen. Die höchste Zahl der an einem Tag abgegebenen Bäder betrug 1685, eine bisher noch nie erreichte Zahl. Unter unseren Gästen befanden sich auch nicht wenige, die nur der herrlichen Luft und der opulenteren Wälder wegen sich eingefunden hatten, ein Beweis, daß unsere Stadt auch als Luftkurort mehr und mehr geschätzt wird. Ungeteilte Anerkennung fanden neben unseren heilkräftigen, vornehm eingerichteten Bädern die Neuerungen der K. Domänen-direktion in den Anlagen und in den Unterhaltungsräumen der Badgebäude, namentlich des König-Karlsbads, wenn auch letztere vorerst noch nicht so zahlreich besucht wurden, als man glaubte erwarten zu dürfen. Bedauert wurde, daß die Benützung des neuen Schwimmbads an der Olgastraße sich heuer noch nicht ermöglichen ließ. Die Schuld liegt nicht an der Badverwaltung, die bestrebt war, den Bau mit allem Nachdruck zu fördern. Um die Unterhaltungen hat sich neben dem durch seine guten Leistungen bekannten Theater der neue Badkommissär, Frhr. v. Gemmingen, große Verdienste erworben. Das Kurorchester hat unter Brems meisterhafter Leitung eine Fülle des Guten und Schönen geboten. Ueber die Bergbahn wurde unter den Kurgästen viel geredet und ihre Erbauung als wünschenswert u. notwendig für die weitere Entwicklung Wildbads bezeichnet. Der neue Kurverein hat eine lebhaft, mannigfach anerkannte Tätigkeit entfaltet. Der von ihm herausgegebene, jedem Kurgast eingehändigte Führer wird vielen eine angenehme Erinnerung an Wildbad sein. Alles in allem dürfen wir auf die heurige Kurzeit mit Befriedigung zurückblicken.

— Beleuchtet die Treppen! Mit Rücksicht auf die merkliche Abnahme der Tageslänge sei an die Verpflichtung erinnert, Treppen und Hausfluren rechtzeitig und ausreichend zu beleuchten. Für Unfälle, die durch Vernachlässigung dieser Verpflichtung entstehen, ist bekanntlich der Verpflichtete haftbar.

Unterhaltendes.

Das Anneli.

Erzählung von Esse Krafft.

9]

[Nachdruck verboten.]
(Fortsetzung und Schluß.)

„Ich will morgen in der Frühe noch einmal reisen, wieder in den Harz. Meine Brautfahrt, Gertrud. Wirst auch Du gut sein zu dem verwaisten Mädchen, das ich liebe, das ich Euch bringen werde, um sie heimzuführen?“

Sie wußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte. Das Spizentuch in ihrer Hand zerriß die Rosen fielen unter den unruhig hin und

her zerrenden Fingern entblättert zu Boden. Doch zog sie vor, die alte, spöttische Weise hervorzuführen, die sie stets bereit hatte, um Ärger und Erregung zu verbergen.

„Wohl gar das Dorfmädel, das Deine Zimmer gekehrt hat?“

Kurt bezwang sich.

„Ja — das Anneli,“ sagte er ruhig. „Sie ist die einzige, die erste, die ich liebe, die ich achte, wie der Fromme das Allerheiligste.“

Gertrud wandte sich zur Tür. Ein etwas in des Mannes Stimme ließ sie erschauernd die Schultern zusammenziehen.

„Nun denn, glückliche Reise,“ sagte sie langsam stöckend.

Nur auf den Höhen glänzte es noch weiß. Im Tale war der Schnee geschmolzen, rieselte in lustigen, kleinen Bächlein durch Spalten und Rinnen und machte das Erdreich weich, locker und lenzesfrisch.

Auf den Wiesen war das salbe Grün mit lichten Streifen durchzogen, die Buchen-, Eichen- und Birkenreiser hatten dicke, braune Knospen angelegt und der blaue Himmel sah so freundlich und sonnig über das Harzer Land, daß Kurt in stummer Sehnsucht weit, weit die Arme gegen die vertrauten Berge ausbreitete.

Mittag war vorüber. Die Sonne wich langsam vom Zenith und ließ ihre zitternden Lichter seitwärts auf den Abhängen am Wege spielen.

Als Kurt das Haus vor sich liegen sah, in dem er am Christabend von einer jungen, weichen Stimme das Weihnachtslied gehört hatte, klopfte ihm das Herz bis in den Hals hinauf.

Ein paar Kinder, die grüßend an ihm vorübergingen, hätte er am liebsten festgehalten und nach dem Anneli befragt.

Und doch, er brachte kein Wort über die Lippen.

Die Tür des kleinen Hauses war geöffnet. Zwei Frauen standen davor.

Vor des Mannes Augen tanzten die Bäume, die Steine, die Fenster, um die das Sonnenlicht blinkte.

Nein, nein — das Anneli war es nicht. Eine korpulente plaudernde Nachbarin stand bei der Tante.

Mit unsicheren Schritten kam er näher. Dann grüßte er, behielt den Hut in der Hand und fühlte, wie ihm das Blut siedend heiß in Stirn und Schläfen stieg.

Die Nachbarin stieß die Nebenstehende hastig in die Seite, sagte ein paar flüsternde Worte und verschwand dann über die Straße fort in ihrem Hause.

Kurt wußte kaum, wie er sein Erscheinen erklären sollte. Jeden Augenblick hoffte er im Türrahmen ein blondes, vertrautes Mädchenhaupt auftauchen zu sehen. Doch nein, es kam niemand. Nur das erstaunte, sonderbar verschlossene Gesicht seiner Wirtin sah ihm entgegen. Sie nickte kaum.

„Ich habe meine Zimmer bereits vermietet,“ sagte sie kurz.

Er atmete schwer.

„Ich bin auch nicht mit der Absicht hergekommen, bei Ihnen zu wohnen,“ sagte er gepreßt. „Ich wohne drüben im Weißen Hirsch.“

Er wollte noch mehr sagen, eine Bitte, eine Frage um das Anneli, und vermochte es vor diesen kühlen, argwöhnischen Blicken nicht. So hilflos war er sich in seinem ganzen Leben nicht vorgekommen wie zu dieser Stunde.

Sie sah besorgt über das Tal hinüber und musterte dann forschend sein erregtes Antlitz.

„Waram können Sie uns denn nicht in Frieden lassen? Die ganze Nachbarschaft hat's dem Anneli verdacht, mit Ihnen gehalten zu haben. Mir freilich sind erst zu spät die Augen aufgegangen. Zuerst mit schönen Worten, nachher mit Geschenken haben Sie's versucht. Nein, ich vergebe meine Zimmer an solche Mieter nicht mehr. Das Mädel geht wie eine tote herum, seit Sie fort sind. Wirklich, ich hätte besser gedacht von Ihnen, Herr Wegelin!“

Er stand und rührte sich nicht. Die Röte in seinem Antlitz wich einer schrecklichen Blässe.

„Ich — ich verstehe Sie nicht! Wo — wo ist sie?“ stieß er zwischen den Zähnen hervor.

Sie zuckte die Achseln.

„Was geht's Sie an! Zum Schwager hinunter, nach Thale zu. Sie wird so bald nicht heimkehren, Gott sei Dank.“

Als er keine Antwort gab, sondern in Qual und Unruhe stand, wurde sie freundlicher.

„Das können Sie mir doch nicht verdenken, daß mir das Mädel zu gut für das Gerede der Nachbarn ist. War ja doch das einzige Kind meiner seligen Schwester! Gleich als Sie fort waren, hat's begonnen. Zuerst der Bäcker Kögel drüben, der sie zur Frau haben wollte, dann Amtmanns Liese und Schreiners Adolf haben mich auf das seltsame Wesen des Anneli aufmerksam gemacht. Stundenlang ist sie mutterseelenallein in den Bergen umhergelaufen. Und blaß und hohläugig hat sie dreingeschaut. Und mit niemand geredet aus der Nachbarschaft, kaum daß sie den Mund zum Gruß öffnete, wenn jemand vorüberging. Und den einen Abend — den einen Abend habe ich sie oben, oben in Ihrem Zimmer, dicht vor dem Tisch gefunden, wo Ihre Bücher immer lagen, als Sie noch bei mir gewohnt haben. Das Gesicht in den Händen, und die Hände auf dem Holz, und wie ein Weinkrampf hat's den ganzen Körper durchschüttelt. Wie ich auch gefragt, wie ich auch gescholten habe, kein Wort hat man aus so einem verstockten Dinge herauskriegen können. Sehn Sie — da war's mir klar, da wußte ich, daß was Wahres an dem Gespött der Leute sein mußte. Ich hab's dem Anneli ja an den Augen angesehen, daß ihr irgend ein fremdes Wesen im Pops steckte.“

Die Frau schwieg und wischte sich mit der Schürze den Schweiß vom Antlitz.

„Nein, schön ist das wahrhaftig nicht von Ihnen gewesen, so einem armen verwaisten Mädchen den Kopf zu verdrehen, Herr Wegelin!“

Er wandte sich um. Zuerst hat es ausgelesen, als ob er ohne Wort und Gruß wieder zurück und in die Berge hineinflaufen wollte, doch beherrschte er sich noch. Obgleich seine Gedanken das Tal hinab, den Weg entlang wanderten, den sie, das Anneli, gegangen war, blieb er doch noch bei der Frau stehen, die ihm soeben die Gewißheit von des Mädchens Liebe verkündet, doch widerstrebt es ihm, vor diesen neugierigen Augen von seinen heiligsten Empfindungen zu sprechen.

Ernst schüttelte er den Kopf.

„Ich werde das dumme Gerede der Leute schon zum Schweigen bringen, verlassen Sie sich darauf. So wahr ich hier vor Ihnen stehe, Frau Wirtin, so wahr hastet kein Fleckchen an dem Anneli.“

Er hatte weich und warm und bestimmt gesprochen.

Ganz erstaunt hob sie den Kopf. Und als sie die Augen des Mannes so stolz und frei auf sich gerichtet sah, nickte sie erleichtert vor sich hin.

„Ich habe damals so gut von Ihnen gedacht, als Sie mit dem Kinde auf dem Bauernwägelchen zu uns kamen.“

„Tun Sie's auch weiter so,“ sagte er hastig, den Hut emporhebend. Ihn zogs mit aller Gewalt den Weg zurück. Ohne sich weiter um die verblüffte Frau zu kümmern, lief er durch die Berge weiter und weiter in den Abendsonnenschein hinein. Er kannte den Pfad, der von Treseburg durch den Hirschgrund führte, an der Hoftrappe entlang zum Wirtshaus, in dem ein Schwager von Annelis Tante seit Jahren der Besitzer war.

Ob sie auch heute zeitig heimkehrte?

An rankendem Gestrüpp, an schäumenden Wasserfällen und starren Felsvorsprüngen vorüber schritt er dahin. Und während ihn so das frische Werden des Frühlings umgab, jah er plötzlich das Harzer Land im Winterkleide wieder vor sich, sah es so still, so verschneit und einsam wie an jenem Tage, als ein blondes Mädchen bei seiner Rückkehr am Herdfeuer geessen und den Kindern das Märchen von der Frau Holle erzählt hatte.

„Geht ein braves Kind an ihr vorüber, das an einem Sonntage zur Welt gekommen, so hört es ein wunderjames Klingen unter dem Busch am Wege. Und es sieht ein zauber-schönes Antlitz daraus hervorlächeln, sieht zwei weiße Arme sich ihm entgegenrecken und

ein gülden Kettlein um die Kleinen legen, die gut und fromm bisher gewesen."

Kurt schritt wie im Traum.

Da — hörte er nicht ein Rauschen, Flüstern und Klingen am Wege? Mühten nicht im jungen Lenz die alten Zauber auferstehen und die alten Märchen erwachen? Auch er war ein Sonntagskind, an einem Feiertag zur Welt gekommen. Konnte er sie nicht schon, die Wunder, die sich in Höhen und Tiefen, in Zeit und Ewigkeit offenbaren?

Kurt schüttelte trübe den Kopf.

"Brav und gut mühten sie sein, die Kleinen," hatte das Anneli gesagt. Er war wohl niemals brav und gut gewesen. Sonst hätte er als Knabe wohl auch Frau Holle gesehen mit ihrem goldenen Kettlein.

Mit neuen, frohen Gedanken suchte er die Kindermärchen zu verschuchen. Unmännlich und töricht schienen sie ihm. Und da — da stockte plötzlich sein Fuß im Fichtengrund.

Ein Mädchen kniete drüben am Busch. Ein blondes, feines Haupt mit hellem Flechtenkranz darüber. Es neigte sich über ein paar grüne versteckte Blättchen, unter denen ein einsames Märzveilchen aufgewacht.

"Anneli!" jauchzte der Mann. "Anneli!"

Sie fuhr empor, stand aufgerichtet, mit wogender Brust, blaß und erschreckt das Gesichtchen, schmal und verhärmt die Wangen.

Kurt wagte sie nicht zu berühren. Nicht einmal die Hand streckte er aus.

Da lächelte sie. Ein paar mal strichen ihre Finger unruhig über Stirn und Augen, gerade so, als ob ein Trugbild ihre Blicke täusche. Und dann trat sie ihm entgegen, langsam, zagend, die Hände um die erste Frühlingsblume gelegt.

"Nicht wahr, Sie denken nicht schlecht von mir?" fragte sie leise. "Nicht wahr, ich hätte damals nicht auf Ihr Zimmer kommen dürfen. Ich war ja so dumm."

Er wußte nicht, was er darauf sagen sollte. Ein Stammeln war in ihm, ein Würgen. Nur immer das holde, blasse Gesichtchen mit den frommen Augen mußte er anschauen.

"Solche Sehnsucht — ach, solche Sehnsucht hab' ich gehabt," sagte er unwillkürlich.

Sie trat von ihm zurück.

Das Licht an den Baumstämmen glitt tiefer, wurde farbloser.

Da streckte er die Arme aus.

"Du!" sagte er nur, "ach, Du, ich konnte

ja nicht anders, als wiederkommen. Ich habe Dich lieb — lieb — lieb. Mein Weib, hörst Du, Anneli, mein herzliebtes Weib sollst Du sein, wenn Du mit mir gehen willst, wenn Du gut bist — mich nicht verachtest."

In abgerissenen Sätzen hatte er gesprochen, fieberhaft, als verursache ihm jedes Wort Schmerzen im Halse.

Wie sie zitterte! Wie die ganze, biegsame Mädchengestalt umzusinken drohte.

Doch er hielt sie schon fest.

"Nein, nicht weinen! Nicht weinen sollst Du," bat er weich. "Bist ja meine kleine Heilige, Anneli! Machst mich ja gut und brav durch Deine Liebe. Nun sag's mir auch mal, bitte, bitte, sag's mir auch mal, daß Du mich lieb hast."

"Ich — ich hab' — Dich lieb," sagte das Mädchen mit gefalteten Händen.

Da küßte er sie.

Aus der Ferne hallte das Abendbläuten herüber. Weich, feierlich zitterten die Klänge durch die Frühlingsluft.

Frau Holle aber legte lächelnd ein goldenes Kettlein um zwei Menschenkinder. Niemand hat's gesehen, und doch hält es fest bis auf den heutigen Tag.

— Ende. —

Bermischtes.

— Aus Mainz wird gemeldet: Mit ungewöhnlich starkem Beifall wurde im Stadttheater ein neu entdeckter Tenorist empfangen. Der glückliche Besitzer einer in Höhe und Tiefe gleich umfangreichen Stimme heißt K. Köhner. Der junge aus Kreuznach stammende Sänger war bis vor kurzem Maurer. Als Debüt hatte er sich den Maurico („Troubadour“) gewählt; er zeigte bei seinem Auftreten neben seinem reichen Stimmmaterial auch beachtenswerte darstellerische Fähigkeiten.

(Bauernrechnung.) Bauer: „Für den Korb voll Eier, den S' mir um'schmissen hab'n, verlang' i hundert Mark — es war'n g'rad hundert Stud drin!“ Aukler: „Oho — hundert Mark — Sie sind wohl verrückt! Für hundert Eier können Sie höchstens 6—7 Mk. verlangen.“ Bauer: „Na, mei Liaba — so wird bei uns net g'rechnet — aus jedem Ei war' a Hendel wor'n, und von dene kost's Stud a Mark!“

(Großer Unterschied.) Rentier: „Ich finde es sehr unrecht, Herr Professor, daß Sie noch keinen meiner Besuche erwidert haben.“ — Gelehrter: „Die Verhältnisse liegen für uns beide grundverschieden: Sie vertreiben sich die Zeit, wenn Sie einen Besuch machen, ich aber verliere sie!“ (Flieg. Bl.)

(Beim Heiratsvermittler) Dame: „Die Hauptsache ist, . . . daß sie mir einen recht sparsamen Mann verschaffen — denn ich brauche sehr viel!“

Im Kampf um's Dasein

büßen oftmals kranke Menschen ihre Spannkraft, ihren Lebensmut, ihre Schaffenskraft ein. Nicht zum mindesten trägt dazu bei der ständige Genuß von Bohnenkaffee, der bekanntlich wegen seines Coffeingehaltes bei regelmäßigem Gebrauch auf Nerven-, Herz- und Magen-Tätigkeit einen höchst schädlichen Einfluß ausübt. Infolge dieser durch wissenschaftliche Forschungen festgestellten Gefahren des Kaffeegenusses, hat man schon seit Jahren eine große Anzahl von Surrogaten in den Handel gebracht, welche aber den Anforderungen, die man an ein diätetisches Genußmittel stellen muß, keineswegs in ausreichender Weise entsprechen. Einen wirklich vollkommenen Ersatz für Bohnenkaffee bietet nur Seelig's kandiierter, d. h. nach eigenem Verfahren in Zucker gerösteter Kornkaffee, der sich durch aromatischen Wohlgeschmack vor allen bekannteren Surrogaten namentlich vor den nicht kandierten Malzkaffees, auszeichnet ohne die gesundheitschädlichen Nebenwirkungen des Bohnenkaffees zu enthalten. Kostenfreie Proben und Niederlagenverzeichnisse erhält man auf Anfrage bei den Fabrikanten: Emil Seelig u. S. Heilbronn a. N.

Obstpreise.

Stuttgart, 3. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Im ganzen stehen 51 Wagen zum Verkauf, von welchen 33 neu zugeführt sind: 32 Wagen aus der Schweiz zu 1010 bis 1080 Mk., 1 Wagen aus Italien. Nach auswärts wurden 25 Wagen versandt. Kleinverkauf 5.30—5.50 Mk. per 50 Kilo. Markt ziemlich lebhaft.

Eßlingen, 2. Okt. An fremdem Mostobst standen heute auf dem Güterbahnhof 4 Schweizer-, 2 bayrische, 6 östreichische und 1 württ. Wagen. Preis 5.60—5.80 Mk. per Ztr.

Gemeinde Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung des Grund- und Gefällsteuerkatasters der hiesigen Gemeinde auf 1. Januar l. J. durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 73 des Gesetzes vom ^{28. April 1873} ^{5. August 1903} betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 73 Abs. 6 und Art. 61—64 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar vom

4. bis 18. Oktober l. J.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das R. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf jener 15 Tage also spätestens bis zum 21. Oktober l. J. bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 73 Abs. 6)

Hinsichtlich der Zulässigkeit von Beschwerden und der Berechtigung zu solchen bestimmt das erwähnte Gesetz folgendes:

Art. 62. Zulässigkeit von Beschwerden.

Beschwerden in Betreff der Höhe der Einschätzung und des Verfahrens bei dieser sind nur zulässig:

- 1) gegen die festgesetzte Zahl der Klassen für die verschiedenen Kulturarten des betreffenden Steuerdistrikts,
- 2) gegen die Einteilung der einzelnen Grundstücke in die betreffenden Kulturarten und Klassen,
- 3) gegen die Steueranschläge der einzelnen Kulturarten und Klassen, sowie der nutzbaren Rechte.

Die Beschwerden zu 3 sind immer mit speziellen, gehörig nachgewiesenen Ertragsberechnungen zu begründen.

Art. 63. Berechtigung zu Beschwerden.

Zu Beschwerden sind berechtigt:

1. die Eigentümer oder Nutznießer der betreffenden Grundstücke, bezw. der Realberechtigung (Art. 3) in dem betreffenden Steuerdistrikt.

2. der Gemeinderat des betreffenden Steuerdistrikts.

Zu Beschwerden der in Art. 62, Punkt 1 und 2 b. merkten Art ist jeder Grundeigentümer für sich oder im Verein mit anderen berechtigt; Beschwerden der in Art. 62, Punkt 3 bezeichneten Art sind nur zulässig, wenn die Beschwerdeführer mindestens $\frac{1}{3}$ des Wertgehalts der betreffenden Kulturart und Klasse besitzen oder bei nutzbaren Rechten $\frac{1}{3}$ des Gesamtbetrags der Steueranschläge derselben in einem Steuerdistrikt zu vertreten haben.

Der Gemeinderat ist nur zu Beschwerden der in Art. 62 Punkt 1 und 2 bezeichneten Art und bloß in dem Fall berechtigt, wenn die von ihm festgesetzte Klasseneinteilung geändert worden ist.

(Bezüglich der nur gemeindesteuerpflichtigen Objekte ist der Gemeinderat ohne die vorgenannte Einschränkung beschwerdeberechtigt — Art. 10 des Gemeindebesteuerungsgesetzes.)

Den 28. September 1906.

Stadtschultheißenamt:

A.-B. Baeyer.

Milch

hat wieder abzugeben

Hotel Klumpp.

Diejenigen Herren, welche gesonnen sind in einem von mir zu gebenden

Concert

als Sänger mitzuwirken, werden gebeten, sich Freitag Abend den 5. Oktober im Graf Eberhard einzufinden.

Wilh. Wörner, Musikdirektor.

Meine aufs Beste eingerichtete

Mosterei

empfehle ich zu gest. Benützung. Auch Diejenigen die ihr Obst nicht von mir kaufen, werden ebenfalls aufs Beste bedient.

Karl Rath.

Stadt Wildbad.
Der **Holzsteg** über die Eng bei
der alten Linde ist vom Montag,
den 8. Oktober an auf 2 Tage
gesperrt
wegen Neuherstellung des Einzufers
und Unterfangen des Stegs
Wildbad, den 3. Okt. 1906
Stadtschultheißenamt:
A. V. Böhner.

Zu vermieten:

In meinem Hause in der Renn-
bachstraße ist eine

Wohnung

mit 3 Zimmern nebst Küche und
sonstigem Zubehör sofort zu ver-
mieten; ebendasselbst 2 Zimmer
nebst Zubehör bis 1. Januar.

Chr. Schill, Baugeschäft.

Die tit. Sammler von abge-
schnittenen

Cigarrenspitzen,

sowie

Staniol

(als Flaschenkapseln etc.) werden
ersucht, solches bei Hrn. Schneider-
meister **Schulmeister** oder Uhr-
macher **Hieber** frdl. abgeben zu
wollen.

Milch

ist zu haben in der „Sonue.“

Pluß-Stauffer Kitt

unübertroffen zum Kitten
zerbrochener Gegenstände.

Zu haben in Flacons à 35
und 50 Pfg. bei

Chr. Wildbrett,
Papierhdlg.

Gewerbe-Verein Wildbad.

Am
Freitag, den 5. Okt. d. J.
Abends 6 Uhr

findet im Rathausaal hier die
Wahl zur Handwerkskammer
statt.

Um zahlreiches Erscheinen der
Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Wirtschafts- Schluss

Sonntag, den 7. Oktober
A. Hauber,
z. Belvédère.

Schönste, reife Bwetschgen

per Pfund 12 Pfennig, bei
10 Pfund 10 Pfennig, empfiehlt

J. Honold
Kgl. Hoflieferant.

Blasenleiden

beseitigt selbst in veralteten Fällen
„Dr. Banholzer's Hernia-Tee“
2 Pakete M. 1. —. Erhaltl. i. d. Apotheken,
wo nicht, direkt durch die Chem. Fabr.
Dr. med. Banholzer & Hager,
• a. m. b. H., München.

Vertreter gesucht

Frisch gebrannten

Kaffee

von 1 Mark an in feinschmeckender
Ware, ebenso rohen in allen
Preislagen empfiehlt

Daniel Treiber.

Den geehrten Damen Wildbads zur gefl. Nachricht, daß
mein Laden

bis 15. Oktober geöffnet

bleibt. Sämtliche hier befindlichen Hüte werden **bedeutend**
unter Preis abgegeben und ist dadurch jeder Dame
Gelegenheit geboten **sehr billig einzukaufen.**

Carl Meyle, Modes

Hauptstraße 75 A.

Die besten und billigsten

Mostbirnen

die diesen Herbst eintreffen sind heute und morgen zu haben am Bahn-
hof und in der Kelter bei

Karl Rath.

Ende dieser Woche trifft auch ein Waggon prima **Most-
äpfel** ein.

GROSSE-Modenwelt



IMK

Tonangebend!
Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.

Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.

Farbenprächtige Colorits.

Gratis-Probenummern bei
John Henry Schwerin, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel-

Wildbad.

E. Zittel, Dentist

König-Karlstr. 62 I, neben der Hof-Apotheke

Sprechstunden während des ganzen Winters: An
Wochentagen 8—12 und 2—6 Uhr. Sonntags 8—12 Uhr.

Trockenes

Buchenholz und Rinden

empfehl

Fr. Treiber.

Reste! Reste! Reste!

Die im Laufe des Jahres angesammelten

Kleiderstoff-Reste

bringe ich bei

enormer Preisermässigung

zum Verkauf.

Früherer Wert pr. Mtr.
bis M. 1.50
jetzt pr. Mtr. M. 1.—

Früherer Wert bis Mark
2.50
jetzt Meter M. 1.75

Früherer Wert bis M. 4.—
jetzt Meter 2.25.

Günstige Gelegenheit für Geschenke.

Ph. Bosch.

WASCHKÖNIG

Gehobelte Bleichseife & als solche
das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel
½ Pfd. Packete à nur 15 Pf.
in allen besseren Geschäften erhältlich
Alleinige Fabrikanten:
MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN

Jul. Schraders Mostsubstanzen in Extraktform

werden seit langen Jahren von Tausenden von Konsumenten, Gutsherrn,
ungen, Haus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art

mit größter Zufriedenheit

zur Herstellung eines guten, gesunden und haltbaren **Saustrunkes** benützt
und sind die vielen langjährigen und treuen Kunden wohl der beste Beweis
für die Vorzüglichkeit des Präparates.

Das Liter kommt auf circa 7 Pfennig.

J. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter in den meisten
einschlägigen Geschäften des Landes.

Depot in Wildbad Lei: Drogerie von Anton Seinen. Neuenbürg:
Apotheker Bogenhard, Franz Andräs, jr.

Genau hinsehen

beim Einkauf, damit an Stelle der gewünschten **Oetker's** Fabrikate,
wie Backpulver und Vanillin-Zucker, à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) keine
Nachahmungen unterschoben werden.

Die realen Geschäfte liefern die echten gern.

Kaiser - Borax

zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint,
macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.